Zeitschrift: Helvetische Militärzeitschrift

Band: 11 (1844)

Artikel: Bemerkungen eines schweizerischen Artillerieoffiziers auf seiner Reise durch Frankreich

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-91689

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bemerkungen eines schweizerischen Artillerieoffiziers auf einer Reise durch Frankreich *).

Auf meiner Reise habe ich mich à quatre gesetzt, um alle artilleristische Etablissemente zu sehen; es ist mir dieses auch ziemlich gelungen, jedoch fand ich mich eigentlich in meinen Erwartungen getäuscht, indem ich bei weitem nicht so viel Neues nnd Interessantes sah, als ich zu finden hoffte. In der Kanonengießerei zu Straßburg sah ich bloß zwei unbedeutende Verbesserungen: 1) einen Ansatz an der Traube, um das Geschütz beim Bohren fester einspannen zu können; 2) eine eiserne Unterlage, auf welcher die in die Dammgrube gesetzte Form einen festern Stand erhält. Beide Verbesserungen kommen von den großen Kalibern her, welche verfertigt werden, und sind für unsere Feldgeschütze überflüssig. Es wurden lauter Vierundzwanzigpfünderkanonen verfertigt, obschon deren eine hübsche Kollektion vor der Gießerei und im Arsenal aufgeschichtet ist, wie du übrigens seiner Zeit auch gesehen hast. Im Arsenal selbst sah ich wieder nichts Besonderes, als die ungeheuern Massen von Geschütz, Waffen und Geschoßen. Bezüglich der Perkussionsgewehre ist bemerkenswerth, daß die früher eingeführte Patentschraube ganz verlassen wird, und das Kamin ganz einfach auf ein Stahlstück geschraubt ist, das dann selbst wieder in den Lauf eingeschraubt wird. Dieses scheint etwas gewagt zu sein; jedoch wird in der französischen Artillerie schwerlich eine

*) Diese Bemerkungen, neuesten Datums, einer brieflichen Mittheilung entnommen und keineswegs zur Oeffentlichkeit bestimmt, werden hiemit dennoch von einem Freunde des Verfassers, an den sie gerichtet, und ohne Wissen des letztern einem öffentlichen militärischen Organe in der Meinung anvertraut, daß in derselben, wenn auch nicht erschöpfend, doch andeutungsweise, einige Beobachtungen niedergelegt seien, die einer weitern Verbreitung wohl würdig sind.

so wichtige Sache oberflächlich behandelt und angenommen, und es befinden sich in den Waffenfabriken Arbeiter, die eine große Fertigkeit erlangen müssen, da ein und derselbe Jahre lang das nämliche Stück verfertigen muß. Die Umänderungskosten belaufen sich auf diese Weise bloß auf 6 Francs, währenddem bei uns die vier Rohbestandtheile, Schwanzschraube, Hahn, Pfannstücke und Kamin schon 4 Francs in Lüttich kosten, wozu dann also die Transport-, Umänderungs- und Untersuchungskosten in den Kantonen kommen. — Die Käpselchen werden auch nicht an den Patronen angebracht, hingegen je 12 Stücke in einer Hülse mit den 10 Patronen in ein Päckchen gepackt, was mir ziemlich überflüssig und sogar unzweckmäßig scheint, denn einerseits nimmt die Austheilung der Kapselhülsen nach unsrer Art an die Mannschaft nicht mehr Zeit weg, als ehedem das Austheilen der Feuersteine, und können sodann die Käpselchen in den Patronenkasten der Caissons bei langen Märschen etwas zusammengedrückt werden (wenn nicht sogar Explosionen verursachen) und dann nicht mehr leicht auf die Kamine gehen. — Der Satz der französischen Hütchen ist nicht ein Chlorkalisatz, wie der unsrige, sondern besteht aus Salpeter und Knallquecksilber, welche zwar die Gewehre nicht so stark angreifen, wie das von den unsrigen entwickelte Chlorgas, jedoch leichter detoniren, weßhalb die bei uns angenommenen doch vorzuziehen sind. — Sehr hübsche Stallungen befinden sich in Straßburg, so wie in dem neuen Fort von Vincennes. Die Pferdestände sind 1 M. 45 breit und alle Pferde durch Lattierbäume getrennt, die Krippen von Stein und die Pferde angebunden wie bei der piemontesischen Artillerie. Im Traindienst scheinen mir aber die Franzosen nicht besonders stark zu sein, denn das Tränken und Füttern ging sehr unordentlich zu. Die Offiziere in Straßburg waren sehr artig gegen mich und luden mich zum Essen ein, wobei dann aber meine gar zu hohe Idee von den französischen Offizieren

theilweise verlor. Sie scheinen sich wenig um Erweiterung ihrer Kenntnisse zu bekümmern, sondern es ist ihnen schon zu viel, während dem Winter Kurse zu besuchen genöthigt zu sein, und sie klagten, ihre schönsten Jahre mit vielem Dienst zu bringen zu müssen. Von der Einrichtung der eidgenössischen Artillerie und Organisation unserer Armee hatten sie keine bessern Begriffe als die Oestreicher, und die gewöhnliche Frage war: in welcher Garnison ich mich befinde. — In Metz ist wieder ein eben so großes Arsenal wie in Straßburg, und auch ein arsenal de construction, währenddem die eigentlichen Arsenale oder Depots »arsenaux de la direction d'artillerie« heißen. Im arsenal de construction habe ich mich überzeugt, wie viel Material alljährlich verfault, wobei freilich die Geschütze und übrigen Fuhrwerke, welche gebraucht werden, das ganze Jahr im Regen ꝛc. stehen. — Mit den französischen Tragehörnern, anstatt unserer Deichselträger, welche mir der Beschreibung zufolge sehr mißfielen, habe mich etwas ausgesöhnt, denn sie geben dem Stangenpferd wirklich doch ziemlich dieselbe Freiheit, als unsere Deichselscheiter. Im Zeughause zu Metz steht auch die ungeheuere Kanone le griffon d'Ehrenbreitstein, die eine Kugel von **150** Pfund schoß, unter einem besondern Dach auf einer Laffete. Sie wurde **1528** gegossen und ist eines der rarsten Stücke von Geschützen in Europa, wegen ihrer schönen Inschriften und Verzierungen. Sie hat eine Kammer nach Art unserer heutigen. Das Schönste was ich in Metz sah, war die Modellsammlung der école d'application d'artillerie et du génie. — In Paris angekommen, wanderte ich alsbald nach St. Thomas d'Acquin, so daß ich in der zweiten Stunde meines Aufenthalts in Paris das musée d'artillerie in Augenschein nahm, und auf diese Art dasselbe in **14** Tagen drei Mal sah (es ist nur am Donnerstag geöffnet). Im Allgemeinen ist solches mehr Blendwerk und eine alte Rumpelkammer; jedoch sind

auch einige alte, sehr merkwürdige, und einige wenige ganz neue Stücke und Modelle vorhanden. Das Material von **1827—1844** ist aber nicht repräsentirt, und überhaupt die Modelle der Geschütze und Fuhrwerke von allen Seiten zusammengelesen und in allen Maßstäben gefertigt, was sich schlecht ausnimmt. Sehr grandios ist die Sammlung von Feuergewehren und Handwaffen; doch würden zuweilen einige Pröbeleien von französischen Büchsenmachern besser durch Gewehre fremder Mächte vertreten, von denen mehrere fehlen. Was die Artillerie im Speziellen anbetrifft, so sind außer merkwürdigen Geschützen (in natura), wie z. B. aus Schmiedeisen, dann sogenannte lederne Kanonen, vorhanden:

1) eine Sammlung von Geschoßen aller Art;
2) eine Sammlung von Verifikationsinstrumenten für die Geschützmunition und Flinten;
3) Maschinen aus den Gießereien, Pulver- und Gewehrfabriken, Probemörser und Pulverproben, Kugelmodell für Gewehrkugeln, Geschützaufsätze verschiedener Arten.

Alles dieses ist aber für Sachkenner ziemlich unvollständig.

Interessant war hingegen die Sammlung des modèles en grand, welche ich später sehen konnte, indem ich mich dafür direkte an den Generallieutenant Baron Doguereau wandte, welcher Präsident des Artilleriekomité's ist. Diese Sammlung enthält alle Arten von Laffeten und Fuhrwerken, von Gribeauval bis auf die letzte Zeit, in natürlicher Größe. Für heute will ich nun enden, indem ich einige Details auf mein nächstes Schreiben verspare.